

Julia Collection

Die schönsten Miniserien von CORA

CLASSICS

Charlene Sands
*Und dann war
es Liebe*

3 Romane

Charlene Sands
JULIA COLLECTION BAND 122

IMPRESSUM

JULIA COLLECTION erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Zweite Neuauflage in der Reihe JULIA COLLECTION
Band 122 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2008 by Charlene Swink
Originaltitel: „Five-Star Cowboy“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Thomas Hase
Deutsche Erstausgabe 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe COLLECTION BACCARA, Band 293
- © 2008 by Charlene Swink
Originaltitel: „Do Not Disturb Until Christmas“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Roman Poppe
Deutsche Erstausgabe 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe COLLECTION BACCARA, Band 296
- © 2008 by Charlene Swink
Originaltitel: Originaltitel
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Roman Poppe
Deutsche Erstausgabe 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe BACCARA EXTRA, Band 1

Abbildungen: stockbyte / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733711337

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).



Widerstand ist zwecklos,
Liebling

1. KAPITEL

„Da ist ja die Frau, die Wunder für mich vollbringen soll!“ Trent Tyler schlenderte mit einem Lächeln auf den Lippen durch das hohe Portal seines Hotels auf Julia Lowell zu. Seine erotische, sonore Stimme machte Julia schon jetzt zu schaffen, und es versetzte sie immer noch in Erstaunen, dass all dies ihm gehörte.

Als sie Trent im Eingangsbereich erblickte, stockte ihr der Atem, und sie lehnte sich haltsuchend gegen die Limousine, die sie nach Crimson Canyon gebracht hatte. Sie ermahnte sich, dass er von nun an ihr Chef war und sie in ihm nicht mehr länger den atemberaubenden Liebhaber sehen durfte, der er war.

Mit jenem selbstsicheren, lässigen Schritt, der Frauen stets so anzog, kam er näher. Er trug eng sitzende Jeans, ein schwarzes Westernhemd mit Nieten und eine Gürtelschnalle, in der sich die untergehende Sonne Arizonas spiegelten. Mit einem Finger tippte er höflich gegen die Krempe seines Stetson.

„Ein Wunder werden wir auch brauchen, Trent.“

„Ich habe volles Vertrauen in dich, Darling. Du machst das schon.“ Er wandte sich an den Chauffeur. „Bringen Sie Miss Lowells Sachen auf ihr Zimmer, Kirby.“

„Jawohl, Mr. Tyler.“

Nachdem der Fahrer sich abgewandt hatte, blickte Julia in Trents dunkle Augen und versuchte, sich darauf zu konzentrieren, dass sie fortan in geschäftlicher Beziehung zueinander standen. Sie hatte ihm ihren Lebenslauf ausgehändigt, der ihre beruflichen Leistungen bezeugte. Ein Abschluss in BWL sowie der Umstand, dass sie frisch von der

Hochschule einen Job als Geschäftsführerin in Los Angeles' größter Marketingfirma ergattert hatte, hatten Trent als Referenz genügt. Im Übrigen war sie Laney's beste Freundin und insofern vertrauenswürdig, hatte er ihr gesagt.

Ihre erste Begegnung lag Monate zurück. Auf der Hochzeit ihrer Freundin Laney mit Trents Bruder Evan war Julia der große, gut aussehende Texaner sofort ins Auge gestochen. Vom ersten Augenblick an hatte es zwischen ihnen geknistert. Sie hatten ein leidenschaftliches Wochenende miteinander verbracht, doch dann hatte Julia nichts mehr von Trent gehört.

Bis vor zwei Wochen. Da war er mit Blumen und Champagner vor ihrer Tür in Los Angeles aufgetaucht und hatte sich dafür entschuldigt, dass er sich nicht gemeldet hatte.

Trent lächelte Julia verführerisch an. „Du siehst umwerfend aus.“

Sie fühlte, wie ihre Wangen zu glühen anfangen, doch ihr olivenfarbener Teint verbarg die Röte. Wie hätte sie jene heißen, prickelnden Nächte in Trents Armen vergessen können? Sie waren von einer solchen Leidenschaft gepackt gewesen, dass sie alles um sich herum vergessen hatten. Konnte sie je vergessen, wie er ihren Namen flüsterte, kurz bevor die Wellen der Lust sie überrollten?

Julia hatte ihre spontane Entscheidung, die Marketingstelle anzunehmen, in den letzten Wochen x-mal überdacht. Wie es schien, war Trent ein überzeugter Single, dem seine Geschäfte über alles gingen. Von vornherein hatte er deutlich gemacht, dass er an einer festen Beziehung nicht interessiert war. Sein Hotel Tempest West hatte Vorrang und beanspruchte seine ganze Zeit und Energie.

Und doch ... die beiden Male, da sie sich begegnet waren – auf der Hochzeit seines Bruders und an dem

Wochenende -, hatte sie sich unwiderstehlich zu ihm hingezogen gefühlt.

Julias Freundin Laney war felsenfest davon überzeugt, dass die richtige Frau jeden Mann zur Vernunft bringen konnte und dass sie selbst und Evan der lebende Beweis dafür waren. Doch Julia befürchtete, dass sie schon zu tief in die Sache mit Trent verwickelt war. Sie fühlte sich ihm in einer Weise verbunden, wie sie es zuvor nicht gekannt hatte, und wenn sie ihn ansah, stellte sie sich ein Leben, ja eine Familie mit ihm vor.

Trent zog sie an sich, schloss seine Arme um ihre Taille und neigte den Kopf, sodass seine Augen im Schatten der Hutkrempe lagen.

„Ich freue mich, dass du da bist.“

Sei stark, Julia!

Sie holte tief Luft und legte ihm die Hände auf die Brust. Als sie seine harten Muskeln durch das Hemd hindurch spürte, war es um ihren Widerstand geschehen.

Trent lächelte sie an und neigte den Kopf tiefer, um sie zu küssen.

Sie erwiderte seinen Kuss, und die Erregung durchströmte ihren Körper wie ein süßes Gift. Auch als er sich bereits wieder aufgerichtet hatte, spürte sie den Druck seiner sinnlichen Lippen noch auf den ihren. Außerstande, ihm in die Augen zu sehen, starrte sie auf seinen Hals.

„Vielleicht sollten wir ein paar Spielregeln aufstellen, Trent.“

„Sicher“, stimmte er sofort zu. Dann legte er einen Arm um ihre Taille und führte sie zum Hoteleingang. „Ich zeige dir jetzt dein Zimmer und lasse dich erst einmal ausspannen. In einer Stunde hole ich dich zum Dinner ab, und dann können wir alles bereden.“

Er willigte einfach so ein? Julia sah ihn von der Seite an. Er blieb völlig ungerührt. Vielleicht hatte er erkannt, dass sie

nun, da sie seine Angestellte war und laut Vertrag auch im Hotel wohnen würde, manchen Dingen einen Riegel vorschieben musste.

„Okay.“ War sie nun enttäuscht oder erleichtert?

In Sekundenschnelle kam sie zu dem Schluss, dass es wohl beides war.

Trent verrichtete seine Arbeit mit derselben Hingabe wie alles andere in seinem Leben. Er gab stets hundert Prozent. Zuweilen war er rücksichtslos, manchmal hartnäckig und unnachgiebig wie ein Fels, wenn er von der Richtigkeit einer Sache überzeugt war.

Mit Tempest West lag er richtig. Tief in seinem Innern wusste er, dass er das Hotel zu einem Erfolg führen würde. Er war weder dafür geschaffen, in einer Großstadt zu leben wie sein Bruder Evan, noch dafür, in Kreisen der High Society seine Zeit mit Small Talk zu vergeuden wie Brock, der Salonlöwe unter den Brüdern. Deshalb war ihm auch die etwas großspurige Ankündigung leicht über die Lippen gegangen: *Tempest West wird im ersten Jahr seines Bestehens mehr Gewinn erwirtschaften als jedes andere neue Hotel der Tempest-Kette.*

Sein stets risikofreudiger Bruder Brock hatte die Herausforderung angenommen, ohne mit der Wimper zu zucken. Er würde demnächst ein Hotel auf Maui eröffnen, und Evan wurde bei der Wette als Schiedsrichter hinzugezogen. Es war wie in ihrer Jugend, als die beiden eigensinnigen Brüder sich balgten und der Älteste darüber wachte, dass es auch fair zugging. Evan und Brock waren beide der Ansicht, dass Trent nicht die geringste Chance hatte, die Wette zu gewinnen.

Tempest West mit seinem rustikalen Wild-West-Ambiente sprach eine neue Klientel an und passte nicht zu dem glatten Chic der bereits etablierten Hotels der Tempest-

Kette. Trent hatte sein eigenes Geld in sein Traumhotel gesteckt, und es gehörte ihm, ihm allein. Sein ganzes Herzblut steckte darin, und nun standen sein Renommee, sein Stolz und seine Selbstachtung auf dem Spiel.

Das Hotel war mit großem Schwung eröffnet worden, doch in den Monaten danach war die Zimmerauslastung gesunken, und es erzielte nur geringen Gewinn. Den letzten Marketingdirektor hatte Trent gefeuert, und nun brauchte er jemanden mit Visionen und einem frischen Konzept. *Julia Lowell*.

Und er hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um sie nach Tempest West zu holen.

Er legte seinen Arm locker um ihre Hüfte und dirigierte sie zur Lobby. „Das hier ist mein Lieblingsplatz im ganzen Hotel.“

Mit großen Augen betrachtete Julia die Umgebung. „Das übertrifft die Fotos im Prospekt bei Weitem. Es ist überwältigend, Trent.“

„Überwältigend trifft es ganz gut.“ Zweifelsohne! Er hatte keine Kosten gescheut, um den Charme der zauberhaften Sonnenuntergänge von Crimson Canyon in die Lobby hereinzuholen. Warm fiel das Abendlicht durch eine hohe Fensterfront, die sich über die gesamte Westseite des Raums erstreckte. Hinter majestätischen Bergen aus rotem Felsen blitzte die untergehende Sonne hervor. Über Trents Landbesitz lag ein goldener Schimmer, und in der Ferne sah man vereinzelt das Grün von Pappeln hervorblitzen.

Trent legte eine Hand auf Julias Schulter, mit der anderen deutete er auf etwas in weiter Ferne. „Siehst du dieses blaue Schimmern dort hinten? Das ist Destiny Lake, der Schicksalssee. Es gibt eine alte Sage darüber, ich werde sie dir einmal erzählen.“

Julia nickte. „Trent, es ist wunderschön hier. Mit den Möbeln und dem steinernen Kamin hast du ein typisches

Wild-West-Flair ins Haus geholt. Der Ort wirkt so warm und freundlich, dass er so gar nichts von einer Hotellobby hat. Es ist ein Platz, an dem man sich willkommen fühlt.“

Trent drückte ihre Schulter. „Ich freue mich darauf, dir alles zu zeigen. Das Land, den See und die Stallungen. Es gibt auch ein modernes Schlafquartier für die Cowboys. Morgen werde ich dich ein wenig herumführen.“

Als er Julias zufriedenes Lächeln bemerkte, spürte er, wie sich Lust in ihm regte. Dieses Lächeln hatte er schon einmal auf ihr Gesicht gezaubert, als sie sich in jener fantastischen Liebesnacht befriedigt in seine Arme geschmiegt hatte. Er hatte sie gehalten, bis sie vom Schlaf übermannt wurden.

Julia war schlank, hatte umwerfende Beine, hübsche hellgrüne Augen und kastanienbraunes Haar. Und nicht nur das – der Sex mit ihr war das Aufregendste, was ihm je passiert war. Wenn sie zusammen waren, entlud sich ihre gemeinsame Lust in einem Feuerwerk der Sinne.

In seinem Bestreben, sie nach Tempest West zu holen, war er skrupellos vorgegangen und hatte nur leichte Gewissensbisse gehabt. Doch er war nicht so leichtsinnig, dass er ihr die Wahrheit gesagt und damit den Erfolg des Projekts gefährdet hätte. Solange sie nicht herausfand, dass er ihre Arbeit als Finanzmanagerin im Bridges Restaurant in New York hintertrieben hatte, war er auf der sicheren Seite. Und er würde alles daran setzen, dass sie nichts von seinen Machenschaften erfuhr.

Er wollte Julia fürs Büro und fürs Bett. Sie würde für eine gute Auslastung des Hotels sorgen, mit ihrer Hilfe würde er seinen Brüdern beweisen, dass es das Tempest West durchaus mit den anderen Hotels aufnehmen konnte. Und in den Nächten würden sie sich der Lust hingeben und ihr unermessliches Verlangen nacheinander stillen.

Sie beide konnten dabei nur gewinnen.

„Ich hole dich in einer Stunde zum Dinner ab“, sagte er und führte sie von der Lobby zu einem kleinen Fahrstuhl, der sie auf die dritte Etage zu ihrem Zimmer bringen würde. Aus seiner Hosentasche holte er eine Chipkarte und legte sie ihr in die Hand. Als er mit dem Daumen über ihre Finger strich, stieg die Erinnerung an atemloses Geflüster und entfesselte Lust in ihm auf. „Ich würde ja mit reinkommen, aber ich bezweifle, dass du dann die nötige Ruhe findest.“

Julia schüttelte wortlos den Kopf.

Er nahm seine Hand fort und ließ den Blick über ihre langen Beine hinabgleiten, bis zu ihren Füßen, die in roten Sandalen steckten. Er würde niemals vergessen, wie er sie beim Sex gebeten hatte, alles bis auf diese roten Sandalen auszuziehen. „Die hattest du damals an.“

Ihre Augen funkelten. „Sie passen zu meiner Kleidung.“ Sie versuchte nicht zu leugnen, dass sie die Anspielung verstand.

Ihre Selbstsicherheit imponierte ihm. Er lächelte sie an. „Ich mag Frauen mit gutem Geschmack.“

Kaum war Julia im Zimmer, streifte sie die Sandalen ab und holte tief Luft. Die Erinnerung, die die Sandalen wachgerufen hatten, verdrängte sie sogleich. Sie ging zu einem üppigen Blumenstrauß, der auf dem Couchtisch stand, und las den Willkommensgruß.

Als sie kurz darauf ihre Umgebung näher inspizierte, schaltete sie unverzüglich in den Geschäftsmodus. Die Suite wurde sämtlichen Erwartungen, die sie an Tempest West gehabt hatte, gerecht.

Rustikal, doch mit Klasse und Stil. Luxuriös und in einer unaufdringlichen Art komfortabel. Schlichtes, elegantes Design. Trent hatte wahrlich keine Kosten gescheut, und er konnte stolz sein auf die liebevolle Ausstattung, den Ausblick und den großzügigen Schnitt der Räume. Sie

durchquerte die Suite, um aus dem rechteckigen Panoramafenster einen Blick nach unten zu werfen.

Das Hotel selbst hatte drei Etagen; das Herzstück der Anlage aber waren die Suiten, die in niedrigen Häuschen hufeisenförmig zu beiden Seiten des Haupthauses angeordnet waren. Sie gewährten einen Ausblick auf die Stallungen, den See und den dahinter befindlichen Canyon.

„Hiermit hast du dich selbst übertroffen, Trent“, murmelte sie und lächelte unwillkürlich. Stets war er mit Zuversicht und voller Enthusiasmus am Werk. Ihre erotischen Erinnerungen bezeugten dies nur zu gut.

Sie ging in das geräumige Schlafzimmer, packte ihre Koffer aus und räumte ihre Sachen ein – die Freizeitkleidung in die Schubladen einer Kommode, die Businesskostüme in den begehbaren Kleiderschrank. Danach schlenderte sie durch eine Flügeltür aus Eichenholz auf einen großen Balkon, klappte ihr Handy auf, wählte und wartete. Nach dem zweiten Klingeln nahm ihr Vater ab. „Hallo, Daddy. Ich bin gut angekommen.“

„Das ist gut, Schatz. Schön, dass du anrufst.“

Obwohl sie schon fast dreißig war, machte es ihr nichts aus, sich immer wieder bei ihrem Vater zu melden. Ihre Mutter war vor zwei Jahren gestorben, und Julia wusste, dass ihr Vater seitdem einsam war. Sie hatten sich immer nahegestanden. Während sie selbst fürchterlich enttäuscht gewesen war, den Arbeitsvertrag bei der Restaurantkette nicht bekommen zu haben, war ihrem Vater die Erleichterung darüber, dass sie doch nicht nach New York gehen würde, anzusehen gewesen.

Einige Tage darauf war Trent vor ihrer Haustür erschienen und hatte sich dafür entschuldigt, dass er sich nach ihrem gemeinsamen Wochenende nicht mehr gemeldet hatte. Ihr Selbstbewusstsein hatte nach der Jobabsage einen Dämpfer erlitten, doch Blumen, Champagner und eine Nacht in Trents

Armen hatten sie schließlich getröstet. Bald darauf hatte sie ihrem Vater mitteilen müssen, dass sie nach Arizona ziehen und für Trent Tyler arbeiten würde. Er hatte ihr ein Angebot gemacht, das sie nicht ausschlagen konnte.

„Und? Wie ist es in Tempest West?“

„Dad, es ist einfach unbeschreiblich hier. Der Ort hat so viel zu bieten. Ich glaube, ich kann Trent dabei helfen, das Hotel zu einer ersten Adresse für die High Society zu machen.“

„Ich weiß, dass du das kannst. Du hast ja meine Gene!“

Die Erinnerung an den Erfolg ihres Vaters im Bankengeschäft ließ sie auflachen. Er hatte einen guten Geschäftssinn, und sie kam offenkundig nach ihm. „Das stimmt wohl. Den scharfen Verstand habe ich von dir, und ich werde ihn zu nutzen wissen.“

„So ist's gut“, erwiderte er schmunzelnd, und als ihr Gespräch beendet war, schlüpfte Julia aus den Klamotten und stellte in der geräumigen Dusche das heiße Wasser an. Im Nu hatte sie sich eingeseift und wieder abgeduscht.

Wenig später zog sie einen flauschigen weißen Bademantel an, schloss ihre Arme um die Taille und genoss das frische Gefühl auf ihrer Haut. Dann ließ sie sich auf das riesige Himmelbett fallen, um sich vor dem Essen noch etwas auszuruhen. Prompt schlief sie ein.

„Julia! Ich bin's, Trent. Bist du da drin?“

Julia erwachte, als sie Trents Stimme aus Richtung der doppelten Zimmertür vernahm, und war für einen Moment verwirrt. Die Stunde war wie im Flug vergangen, und sie hatte verschlafen.

„Ja. Ich bin hier, Trent“, rief sie und zog den Gürtel des Bademantels fest. Schlaftrunken tappte sie zur Tür, öffnete sie eine Handbreit und blickte in Trents Augen.

„Entschuldige, Trent. Ich habe ein Nickerchen gemacht und nicht gemerkt, wie die Zeit verging.“

„Lässt du mich nicht herein?“

„Ich bin nicht angezogen. Wir sehen uns gleich ...“

„Julia“, stöhnte er auf, „lass mich rein!“

„Ist das ein Befehl vom Chef?“

„Wenn es sein muss, Darling.“

Die sanften Worte in Verbindung mit seinem gedehnten Südstaatenakzent waren Verlockung genug. Julia trat beiseite und ließ ihn ein.

Die Tatsache, dass sie unter dem weiten Bademantel, aus dem nur oben ihr Kopf und unten die rotlackierten Zehennägel hervorlugten, nackt war, machte sie plötzlich verlegen.

Trent sah einfach blendend aus. Er trug schwarze Jeans, ein weißes Westernhemd, glänzende Stiefel, und um seine Lippen spielte ein charmantes Lächeln. Er warf einen Blick auf den Strauß aus dunkelroten Lilien, der auf dem Couchtisch stand, und nickte beifällig.

Als Julia die Worte „Wir werden eine tolle Zeit haben“ gelesen hatte, die von Trent unterzeichnet auf der Karte standen, war ein warmes Prickeln durch ihren Körper gegangen. „Schöne Blumen hast du ausgesucht“, sagte sie etwas verlegen.

Trent warf ihr einen amüsierten Blick zu. „Ach, das ist noch gar nichts. Ich kann auch meine Schuhe schon selbst zubinden und mein Steak auf dem Teller zurechtschneiden.“

„Du bist wirklich ein Mann mit vielen Talenten.“

Er zog eine Braue hoch und fixierte sie mit seinem glühenden Blick. „Das weißt du doch.“

Das Blut in ihren Adern fing allmählich an zu brodeln. So war es mit Trent jedes Mal gewesen. Eine harmlose Plauderei war plötzlich gespickt mit prickelnden

Andeutungen, und ehe sie sich's versah, landeten sie miteinander im Bett.

„Ich ziehe mich wohl mal besser an“, sagte sie und wandte sich ab.

Trent griff nach ihrem Gürtel, und der lockere Knoten löste sich. Er legte seine Arme von hinten um sie und schob die beiden Hälften ihres Morgenmantels vorsichtig auseinander. Dann begann er, ihren nackten Bauch zu streicheln. Ihr Puls fing an zu rasen. „Hm, das dachte ich mir schon.“

Julia schloss die Augen. „Trent!“

„Unter diesem Mantel bist du nackt, Julia. Und ich halte dich in meinen Armen.“

Er presste seine Lippen an ihren Hals, und es durchlief sie ein Schauer. Sie lehnte sich mit dem Rücken an ihn und gab sich für einen Augenblick seinen Zärtlichkeiten hin. Trent ließ seine Hände höher wandern und berührte ihre Brüste.

„Ich arbeite für dich“, konstatierte Julia das Offenkundige.

„Die Arbeitszeit ist schon vorbei.“

„Es fühlt sich nicht richtig an.“

Ein leises Lachen perlte aus seiner Kehle. „Erzähl mir nichts!“

Natürlich hatte er recht. Oh Gott, wie groß ihr Verlangen nach ihm war! In dem Versuch, professionelle Distanz zu ihm aufzubauen, obwohl sie sich insgeheim mehr erhoffte, hatte sie sich selbst belogen. Sie wollte, was Laney und Evan hatten: wirkliche Liebe. Und sie sehnte sich nach einer Familie.

Sie wusste, dass mit neunundzwanzig Jahren ihre biologische Uhr tickte und sich die Zeit nicht anhalten ließ. Julia hatte zwar Karriere gemacht, aber sie war viel zu romantisch, um sich nicht nach einem liebenden Mann an ihrer Seite zu sehnen.

Mit einem machthungrigen Arbeitskollegen bei Powers International, der sie letztlich nur als Steigbügelhalter für

seine eigene Karriere benutzte, hatte sie bereits einen Fehlgriff hinter sich. Es hätte sie um ein Haar ihren Job und ihren Ruf gekostet.

Über diesen Jerry Baker war sie längst hinweg, doch die Verletztheit saß tief. Und schließlich hatte sie auch auf das Renommee ihrer eigenen Firma, Lowell Strategies, zu achten. Und auf ihr Herz.

Trent schob die beiden Hälften ihres Mantels noch weiter auseinander und fuhr fort, sie zu streicheln. Er glitt dabei mit seinen Fingern über ihre Brüste und ihre Hüfte, wie ein guter Gitarrist, der einen erotischen Takt anschlägt.

„Entweder du lässt mich jetzt stehen und gehst dich anziehen“, flüsterte er ihr ins Ohr, „oder ich ziehe dir diesen Bademantel aus.“

Langsam gingen ihr die Ausflüchte aus. „Wir müssen über das Hotel sprechen.“ Er war stur darauf aus gewesen, mit dem Hotel möglichst schnell einen neuen Kurs einzuschlagen, und hatte keinen Hehl daraus gemacht, wie wichtig das Projekt für ihn war. Umgehend hatte er Julia nach Tempest West zitiert, damit sie eine neue Werbekampagne für das Hotel erstellte.

„Werden wir. Danach.“

Er presste seinen Mund auf ihren Hals, und Julia spürte ein wohliges Prickeln auf ihrer Haut. Trent verstand es einfach so verteufelt gut, eine Frau zu verführen. Julia war völlig klar, was er mit „danach“ meinte, aber nicht, ob sie ihm widerstehen könnte.

Sein Handy klingelte, und er fluchte. Er ließ sie los und machte einen Schritt zur Seite. „Verflixt. Ich muss rangehen.“

Julia seufzte erleichtert auf und beeilte sich, in ihr Schlafzimmer zu kommen. Als sie drinnen war, drehte sie den Schlüssel zweimal im Schloss, lehnte sich gegen die

schwere Tür und holte mehrmals tief Luft. Sie vernahm, wie Trent jemandem telefonisch Anweisungen erteilte.

Dann schlüpfte sie aus dem Bademantel und zog sich hastig an.

Sie würde sich ganz bestimmt keinen Gefallen tun, wenn sie sich in ihren Chef verliebte. Vor allem, da sie schon auf dem besten Wege dahin war.

2. KAPITEL

„Du bist mir entwischt. Zu schade.“ Sichtlich amüsiert beugte Trent sich vor und schenkte Julia ein Glas Champagner ein.

Nachdenklich betrachtete sie die Bläschen, die in ihrem Glas aufstiegen. „Das musste sein ... meinem seelischen Gleichgewicht zuliebe.“

Julia trug nun ein einfaches schwarzes Kostüm. Als sie aus ihrem Schlafzimmer zurückgekommen war, hatte sie nach ihrem Aktenkoffer gegriffen und behauptet, dass sie halb verhungert sei. Trent bedrängte sie nicht weiter, sondern führte sie in den Canyon Room, einen für private Zwecke reservierten Nebenraum des Restaurants.

„Dann sollten wir uns jetzt um dein körperliches Gleichgewicht kümmern.“ Sie sahen sich für ein paar Sekunden in die Augen. Trent hob sein Glas und sagte: „Auf dich, Julia. Danke, dass du hier bist. Du bist meine Rettung.“

Julia musste lächeln, als sie anstießen. „Noch habe ich gar nichts gerettet.“ Sie trank einen Schluck und ließ sich den köstlichen Champagner durch die Kehle laufen.

„Du wirst mich retten, das weiß ich“, versicherte Trent. „Ich habe mich über deinen Werdegang informiert. Zum Beispiel hast du so einer Fitnessclubkette wieder auf die Beine geholfen. Dabei war der Laden schon so gut wie tot. Sehr clever, die Idee mit den Kindergruppen. Dadurch hast du eine komplett neue Zielgruppe aufgetan. Statt der Handvoll durchgeknallter Möchtegern-Bodybuilder marschieren jetzt ganze Familien in die Clubs. Es gibt jetzt Ernährungsberatung, Selbstverteidigung für Mädchen und so weiter. Brilliant.“

Julia hörte das Lob gern. Auf den Erfolg von damals konnte sie wirklich stolz sein. „Danke. Ich war selbst überrascht, wie gut das angenommen wurde. ‚Fit for Kids‘ hat die kühnsten Erwartungen übertroffen.“ Sie wunderte sich, wie gut er unterrichtet war. „Sag mal, hast du mich ausgekundschaftet?“

„Oh ja, mehr als einmal. Und ich muss sagen, es hat mir jedes Mal viel Spaß gemacht.“

Julia wurde es etwas flau in der Magengegend, als sie die Doppeldeutigkeit seiner Worte begriff. Sie wusste, dass er darauf anspielte, wie er ihren Körper erforscht und wie er sie gerade vorhin gestreichelt hatte. Sie spürte noch seine Hände auf ihren Brüsten. Um ihre Verlegenheit zu verbergen, trank Julia hastig einen Schluck Champagner. „Du weißt ganz genau, dass ich *das* nicht meinte.“

Er lächelte vergnügt vor sich hin. „Natürlich. Trotzdem musst du zugeben, dass wir beide in dem, was *ich* meinte, unschlagbar sind. Ich habe das nicht vergessen. Seit wir uns das letzte Mal getroffen haben, habe ich keine andere Frau mehr angesehen.“

Um ein Haar hätte sie sich verschluckt. Sie hatten nur eine Affäre gehabt. Selbst nachdem sie es zugelassen hatte, diesen heißen Flirt noch einmal aufleben zu lassen, blieb es ein Abenteuer, und nicht mehr. Von einer festen Beziehung war nie die Rede gewesen, schon gar nicht von ihm. Sie traute seinen Worten nicht, auch wenn sie zugeben musste, dass sie sie angenehm berührten.

„Mir ging es genauso“, gab sie zögernd zu.

Das kleine Geständnis schien ihm zu gefallen. Auch wenn es erst zwei Wochen zurücklag, dass er bei ihr in Los Angeles mit Blumen und Geschenken reumütig vor der Tür gestanden hatte. Seit Evans und Laneys Hochzeit, auf der sie sich kennengelernt hatten, waren damals schon einige

Monate vergangen. Dieses wilde, zügellose Wochenende würde Julia niemals vergessen.

Unruhig rutschte sie auf ihrem Stuhl hin und her. Es war Zeit, das Thema zu wechseln. „Hast du mal wieder etwas von Evan gehört?“

„Nein. Ich nehme an, dass er viel zu beschäftigt damit ist, bald Vater zu werden.“

Julia nickte. Sie konnte es sich gut vorstellen. Evan schien ihr für die Rolle eines Familienvaters wie geschaffen. Wie hatte sie das Paar um ihr Glück beneidet! „Ich plane nämlich zu Ehren der werdenden Mutter eine zünftige *Baby Shower* zu geben, um sie auf ihre zukünftige Rolle als Mutter angemessen einzustimmen. Laney ahnt bestimmt schon so etwas. Aber sie rechnet frühestens in ein paar Monaten mit einer Party. Es wäre schön, wenn ich ein paar Tage zwischendurch Zeit hätte, um etwas für sie vorzubereiten.“

Trent überlegte einen Augenblick, dann sagte er: „Warum machst du die Party nicht hier?“

„Was? Hier in Tempest West, im Hotel?“ Sein Vorschlag kam für sie vollkommen überraschend. Sie konnte gar nicht glauben, dass er ihn ernst meinte.

„Warum nicht? Es spricht doch vieles dafür. Erstens wäre es kein Problem, die Gäste mit unserem Firmenjet herzubringen. Zweitens wollte ich die Familie sowieso demnächst einladen, damit sie die fertige Anlage sieht. Und drittens wäre es einfacher für dich, das Ganze zu organisieren.“

„Du arbeitest wirklich hart daran, deinen Angestellten das Leben schön zu machen.“

Trent lächelte, und wieder entdeckte Julia das Grübchen in seiner Wange, das sie so hinreißend fand. „Ich habe nun einmal gern zufriedene Menschen um mich. Außerdem kann ich dich nicht so lange entbehren. Also: Das Hotel steht zu

deiner Verfügung. Bedien dich. Ich lasse dir vollkommen freie Hand.“

„Dann bezahle ich auch dafür.“

Er sah sie mit einem schiefen Lächeln an. „Darüber können wir immer noch reden.“

Julia lachte. „Du bist vollkommen unmöglich, weißt du das?“

Trent zuckte die Achseln. „An wie viele Gäste hattest du denn gedacht?“

Sie rechnete einen Augenblick nach. „Ungefähr vierzig.“

„Dürfte kein Problem sein.“

„Wirklich, Trent, die Idee ist großartig.“ Verträumt blickte sie aus dem großen Fenster. Unzählige Sterne funkelten am Himmel und warfen ein schwaches, mildes Licht auf die Erde. Das unbewegte Wasser des Sees schimmerte in ihrem Widerschein. Aus der Dunkelheit drangen leise, geheimnisvolle Laute der Nacht. „Laney wird diesen Flecken Erde lieben.“

Trent lehnte sich entspannt zurück. „Dann wäre dieses Problem ja schon gelöst.“

„Gut“, meinte Julia, „kommen wir zum nächsten.“ Sie hob ihren Aktenkoffer auf den Schoß, ließ die Schlösser aufschnappen und holte einen braunen Ordner heraus. „Ich habe schon ein paar Ideen zusammengetragen. Wir können sie beim Essen einmal durchgehen.“

„Einverstanden. Es liegt mir viel daran, die Geschäfte zum Laufen zu bringen. Das ist dein Job, meine Zauberfee.“

Schön wär's, dachte Julia. Wenn sie eine Fee wäre, könnte sie Trent dazu bringen, in ihr noch etwas anderes zu sehen als die Frau, die seine Bilanzen in Ordnung brachte und gelegentlich sein Bett teilte.

Nach dem Abendessen führte Trent Julia durchs Hotel, machte sie mit dem Personal bekannt und informierte sie

über die organisatorischen Abläufe des Hauses. Geduldig beantwortete er all ihre Fragen. Als sie den Rundgang beendet hatten, führte er sie nach draußen.

„Ich bin froh, dass du da bist, Julia. Was wir brauchen, ist so etwas wie ein Neustart. Ich glaube, wir müssen uns von Grund auf neu aufstellen.“ Als sie die Terrasse und die Lichter des Hauses hinter sich gelassen hatten, nahm er ihre Hand.

„Hättest du nicht wie aus heiterem Himmel in Los Angeles vor meiner Tür gestanden, wäre ich nicht hier.“

„Wie der Zufall es manchmal will: zur richtigen Zeit am richtigen Ort“, sagte Trent leichthin. Er wollte diese Angelegenheit lieber nicht vertiefen.

„Ich war ziemlich am Boden, als ich die Stelle bei Bridges, der Restaurantkette, doch nicht bekommen habe. Ich hatte alles auf diese Karte gesetzt und war mir so sicher, dass es klappt.“

Trent blieb plötzlich stehen. Dann fasste er sie um die Taille und zog sie an sich. Er wollte sie um jeden Preis von diesem heiklen Thema abbringen. „Vergiss es“, meinte er. „Wenn sie so dumm waren, dich gehen zu lassen, umso besser für mich.“

Als Julia noch im weit entfernten Los Angeles lebte, hatte Trent alles versucht, um sie aus seinem Kopf zu verbannen. Er hatte sich in seine Arbeit gestürzt und ganz auf das Hotel konzentriert. Doch nun, da sie in seiner Nähe war, bemerkte er wieder, mit welcher Heftigkeit er sich zu ihr hingezogen fühlte. Wie ein Blitz hatte es bei ihm eingeschlagen.

Julia sträubte sich gegen seine Umarmung. „Lass das. Ich finde das nicht gut. Wir müssen klare Grenzen ziehen. Wenn uns jemand von den Angestellten sieht ...“

Trent sah sich um. „Da ist doch niemand.“

„Aber jeden Augenblick kann jemand auftauchen. Ich will mit deinen Angestellten zusammenarbeiten, und dafür

brauche ich ihren Respekt. Den verliere ich, wenn sich herumspricht, dass wir hier herumknutschen.“

„Herumknutschen?“, fragte Trent belustigt nach.

Julia hob die Arme zu einer hilflosen Geste. „Ja, was weiß ich – nenne es, wie du willst. Jedenfalls geht das so nicht.“ Er ließ sie los, trat einen Schritt zurück. „Danke“, meinte sie, während sie sich im Stillen wunderte, dass er so ohne Weiteres nachgab. „Es ist besser so. Wenn du und ich ...“ Ihr Blick fiel auf seinen sinnlichen Mund, und sie kam ins Stocken. „Also, wir bringen nie etwas zustande, wenn wir ...“ Wieder falsch. Julia redete sich allmählich um Kopf und Kragen. „Ich meine, es ist professioneller, einen gewissen Abstand zu wahren.“

Sie konnte sagen, was sie wollte, Trent durchschaute sie. Er konnte ihr ansehen, dass sie sich nach ihm sehnte, und ihm selbst ging es nicht anders. Kurz entschlossen nahm er sie bei der Hand und zog sie mit sich. „Du hast völlig recht. Ziehen wir uns in die Privatsphäre zurück.“

Julia versuchte, ihn zurückzuhalten. „Du hast mich nicht verstanden. Darum allein geht es gar nicht.“

Trent blieb stehen und sah sie ernst an. „Doch, Julia. Darum geht es. Wir wollen doch beide dasselbe, Liebes. Und das werden wir uns jetzt nehmen.“ Damit setzte er mit energischem Schritt seinen Weg fort, und Julia musste ihm notgedrungen folgen, da er auf dem ganzen Weg ihre Hand nicht losließ.

So gelangten sie zu einem abseits gelegenen, einzeln stehenden Cottage. Er schloss die Tür auf, und sie traten ein. Dort drinnen war es noch finsterer als draußen unter den Sternen, und ihre Augen mussten sich erst an die Dunkelheit gewöhnen. Julia bemerkte den süßen Blütenduft von Gardenien. Trent war dicht vor ihr stehen geblieben. Sie konnte seinen Atem spüren.

„Du machst mich wahnsinnig mit deiner ‚professionellen Distanz‘, wie du sie nennst“, erklärte er. „Ist ja ganz gut und schön, aber wir arbeiten den jeden Tag zusammen. Und nachts verzehrt sich jeder von uns heimlich vor Sehnsucht in seinem Bett, oder wie stellst du dir das vor? Sag mir nicht, dass das nicht stimmt. Wie lange, meinst du, halten wir das durch?“

„Hast du mich deshalb eingestellt?“

„Ich habe dich engagiert, weil du die Beste in deinem Fach bist. Du weißt selbst, dass es für mich nichts Wichtigeres gibt als Tempest West. Wenn es mir bloß um Sex ginge, brauchte ich dafür nicht ...“ Er hielt es für klüger, den Satz nicht zu beenden.

„... brauchte ich dafür nicht Honorar zu bezahlen, wolltest du doch sagen, oder?“

Trent seufzte, dann breitete er die Arme aus. „Komm her.“

Widerstrebend trat Julia auf ihn zu. Er hielt sie fest, hob ihr Kinn ein wenig an und küsste sie. „Du hast mir gefehlt.“

Sie musste lächeln. „Schön, dass du das sagst.“ Ihr Widerstand war nach wenigen Augenblicken schon gebrochen, und sie legte ihm die Arme um den Nacken.

Er zog sie fester an sich, und ihr nächster Kuss war noch leidenschaftlicher. Ungestüm drängten sie sich aneinander. Trent ließ die Hände über ihren Rücken gleiten. Ihr leises Aufstöhnen, während sie sich küssten, jagte eine Welle der Lust durch seinen Körper.

Hart spürte Julia seine Männlichkeit an ihrem Bauch.

Sie öffnete die Lippen und lud ihn zum Zungenspiel ein. Die ungestüme Art, mit der Trent in ihren Mund vordrang, nahm ihr den Atem. Sie genoss das Gefühl des mächtigen Brustkorbs an ihren Brüsten, den Druck seiner Lenden, der etwas versprach, dem sie entgegenfieberte. Trent schob ihr den Rock bis zur Taille hoch und umfasste mit seinen

kräftigen Händen die Rundungen ihres Pos. Julia stöhnte laut auf.

Nun gab es kein Halten mehr. Gegenseitig rissen sie sich förmlich die Kleider vom Leib. Trent hob sie hoch. Sie schlang ihm die Beine um die Hüften, drängte ungeduldig zu ihm, und endlich, mit einem einzigen tiefen Stoß, war er bei ihr. Das war sein Willkommen für sie in Tempest West, wie er es sich vorgestellt hatte, seitdem er sie an diesem Morgen aus dem Wagen steigen gesehen hatte.

Julia fuhr leicht mit den Fingerspitzen über Trents Wange. Sein Versuch, sich schlafend zu stellen, war vergebens, denn er konnte ein Zucken um seine Mundwinkel nicht unterdrücken. Aneinandergeschmiegt lagen sie in dem großen Bett.

„Bin ich wirklich die Beste?“, neckte sie ihn.

Sie bekam nur ein unartikulierte Brummen zur Antwort.

Julia beugte sich über sein Gesicht und küsste ihn auf den Mund. „Los, sag schon.“

Er öffnete blinzeln ein Auge. „Vor Tau und Tag willst du schon Komplimente hören. Versprichst du dir davon Pluspunkte?“

„Brauch ich denn noch Pluspunkte?“, fragte sie mit gespielter Unschuld.

Trent drehte sich auf die Seite und stupste ihr mit dem Zeigefinger auf die Nasenspitze. „Nur mal nicht übertreiben ... noch mehr solche Pluspunkte, und du kannst mich für den Rest des Tages vergessen.“

Julia ließ den Kopf in ihr Kissen sinken und blickte zur Zimmerdecke auf. Die vergangene Nacht war ein einziger Rausch gewesen. Drei Mal waren sie gemeinsam zum Höhepunkt gekommen, und einer war schöner gewesen als der andere. „Sag mal, warum ist das so intensiv zwischen uns beiden?“, fragte sie.

Trent schwieg, und als Julia schon glaubte, dass sie keine Antwort bekommen würde, sagte er endlich: „Wenn ich das wüsste ... es ist eben so. Ich glaube, wir sollten nicht so viel darüber nachdenken und es einfach genießen.“

Julia fragte sich, ob das nicht zu simpel war. Sie hielt nichts von flüchtigen Abenteuern und erst recht nichts von Beziehungen am Arbeitsplatz. Was die anging, war sie gebranntes Kind und hatte sich geschworen, sich nie wieder darauf einzulassen. Und jetzt? Jetzt lag sie mit ihrem Auftraggeber im Bett.

„Hast du keine Angst, dass es zu Komplikationen führen könnte?“, fragte sie vorsichtig.

Er wandte sich zu ihr um und küsste sie. „Nicht, wenn wir sie nicht zulassen.“

Julia wunderte sich, dass er das Problem so leichtnahm. Beruf und Bett nicht voneinander zu trennen war immer eine riskante Angelegenheit, die leicht schiefgehen konnte, wie sie nur zu genau wusste.

Und das war nicht alles. Wenn ihre Affäre endete, konnten sie das schon deshalb nicht einfach so abschütteln und jeder seiner Wege gehen, weil Evan, Trents älterer Bruder, mit Laney, ihrer besten Freundin verheiratet war. Ihr Instinkt riet ihr, die Finger von Trent zu lassen. Doch diesen gut aussehenden, charmanten, hochintelligenten Mann einfach stehen zu lassen, war leichter gesagt als getan.

„Trent, ich meine das ernst. Ich möchte nicht, dass jemand im Hotel erfährt, was zwischen uns läuft.“

„Hab schon verstanden.“ Seine Antwort klang ehrlich. Aber dann saß ihm schon wieder der Schalk im Nacken. „War sonst noch was?“

Julia kapitulierte und ließ den Kopf aufs Kissen sinken. „Nein, ich glaube nicht.“

„Sehr schön.“ Trent streckte die Hand aus und begann, ihre Brüste zu streicheln. Spielerisch beschrieb er mit dem

Daumen kleine Kreise um die kleinen, rosigen Knospen, die sich sofort zusammenzogen. Dann setzte er dasselbe Spiel mit Lippen und Zunge fort.

Julia stöhnte auf und wand sich auf dem Laken. In heißen Wellen durchströmte sie die Lust, ohne dass sie sich dagegen wehren konnte. Trent wusste genau, was ihr gefiel. „Hör auf“, wimmerte sie. „Wir haben letzte Nacht sämtliche Kondome verbraucht.“

„Entspann dich, Julia. Für das, was ich vorhabe, brauchen wir keine Kondome.“

Zwei Stunden später ließ Trent eine heitere, vollkommen befriedigte Julia zurück. Wie verabredet verließ sie das Cottage erst eine Dreiviertelstunde nach ihm und begab sich zu ihrer Suite im dritten Stock des Hotels, wo sie sich gleich unter die Dusche stellte und sich für die Arbeit umzog.

In einem hellen Hosenanzug und halbhohen Stiefel machte sie sich auf zu den Büros, die im Nordflügel des Hauses lagen. Sie war mit der Managerin des Hotels verabredet.

„Haben Sie sich schon auf dem Gelände umgesehen, Miss Lowell“, fragte Kimberly Warren, eine junge blonde Frau von angenehmem Äußeren, deren Collegeabschluss bestimmt noch nicht länger als zwei Jahre zurücklag.

„Nein, noch nicht. Mr. Tyler will mich später noch herumführen.“

„Mr. Tyler liegt das Haus sehr am Herzen. Wir alle setzen große Hoffnungen in Sie, dass Sie es schaffen, unsere Auslastung zu verbessern. Wir haben uns eine Marke von neunzig Prozent zum Ziel gesetzt.“

Julia wunderte sich nicht darüber. Eine so ehrgeizige Vorgabe war typisch für Trent. „Das ist ein hoher Anspruch. Ich weiß nicht einmal, ob die anderen Tempest-Hotels eine solche Auslastung erzielen.“

„Mr. Tyler scheint Ihnen so ziemlich alles zuzutrauen, Miss Lowell“, meinte die junge Managerin.

Julia musste lächeln. „Wollen wir nicht Du sagen? Ich bin Julia.“

„Gern, Julia. Dann zeige ich dir jetzt dein Büro. Mr. Tyler hat es direkt neben seinem einrichten lassen. Ihr werdet ja sehr eng zusammenarbeiten.“

Julia warf ihr einen skeptischen Seitenblick zu. Was weiß diese kecke junge Dame noch alles, fragte sie sich. Sie räusperte sich aber nur und meinte: „Ja, das denke ich auch.“

Kimberly führte Julia zu ihrem Büro und ließ sie allein, damit sie sich einrichten konnte. Julia blickte sich um. An den Wänden hingen Bilder von Tempest West, die den Bau des Hauses vom ersten Spatenstich bis zur Fertigstellung dokumentierten. Ihr neuer Schreibtisch war aus nussbraun gebeizter Weißeiche. Die Wände waren in einem cremefarbenen Pastellton gehalten und schlossen oben mit einem weißen Stuckstreifen ab. Zwei hohe Bücherregale gehörten zur Einrichtung. Das Ganze machte einen sehr geschmackvollen Eindruck und hatte dabei, wie Julia auffiel, eine deutlich feminine Note, die sie stark an ihr eigenes Appartement in Los Angeles erinnerte.

Nachdem Julia sich mit dem Computer, dem Faxgerät und der Haussprechanlage vertraut gemacht hatte, packte sie ihren Aktenkoffer aus und begann, dessen Inhalt auf die Schubladen ihres Schreibtisches zu verteilen.

Es klopfte, und einen Moment später kam Trent herein. „Schönen guten Morgen. Oder hatten wir uns heute schon gesehen?“, fügte er mit einem frechen Augenzwinkern hinzu.

Julia bekam einen gelinden Schrecken, stellte aber erleichtert fest, dass er die Tür hinter sich geschlossen hatte. Trent sah aus wie aus dem Ei gepellt. Er trug ein

schwarzes Jackett zu einem weißen Hemd mit einer Westernschleife, auf seinem Kopf saß ein Cowboyhut. Dafür, dass er eine nahezu schlaflose Nacht hinter sich hatte, sah er erstaunlich frisch aus.

„Hast du dich schon eingerichtet?“, erkundigte er sich.

Viel war es ja nicht gewesen, das Julia mitgebracht hatte. Das Wichtigste war ihr Laptop und das, was sie im Kopf hatte. Sie sah sich um und meinte: „Ich denke, ja.“

„Lass Kimberly wissen, wenn du noch etwas brauchst.“

„Vielen Dank, aber wie es aussieht, ist alles vorhanden. Das Büro gefällt mir.“

Er nickte. „Ich wollte nur sichergehen, dass alles in Ordnung ist. Aber eigentlich bin ich gekommen, um dich für unsere kleine Rundreise abzuholen. Du sollst Tempest West von seiner besten Seite kennenlernen.“

Julia war erleichtert, dass Trent anscheinend tatsächlich bereit war, wenigstens im Büro die von ihr geforderte professionelle Distanz zu wahren. „Okay, lass uns gehen“, sagte sie. „Ich bin schon sehr gespannt.“ Doch bei sich überlegte sie, ob sie das Beste von Tempest West nicht schon kennengelernt hatte.